Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 233 (1954)

Artikel: Wie de Soletaler sym Anneli 's Hääweh vertrebe hed
Autor: Ammann, Julius
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375505

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

des geschaffen. Ein Arzt, der nicht nur sicherer Diagnostiker und Therapeut war, sondern auch mit Feingefühl und Takt auf das Seelische des Patienten einging. So gab er den jungen Ärzten mit dem wissenschaftlichen Rüstzeug die hohe Gesinnung ihres Berufes mit auf den Weg. – Ein anderer bedeutender Lehrer an der Zürcher Hochschule war Dr. Friedrich Niggli, Prof. der Mineralogie. Er gehörte zu den Gelehrten, die über ihr enormes Fachwissen hinaus den Sinn für die großen Zusammenhänge sich bewahrten, mit philosophischem Geiste in die Tiefe der wunderbaren Geheimnisse der Natur eindrangen und in musterhafter Klarheit auch den Laien in sie einzuführen wußten. – Dr. Albert O. Ritzmann wirkte 25 Jahre in Trogen, dessen Bezirksspital durch seine Tätigkeit weit über die engen Grenzen hinaus bekannt wurde. Der ausgezeichnete Chirurg und Geburtshelfer leitete später eine Privatklinik in Wädenswil. – Ein gottbegnadeter Lehrer war Dr. Jakob Stauber, Prof. der Mathematik an der Kantonsschule Trogen, der auch in der eidg. Maturitätskommission wirkte, vorbildlich nicht nur als Lehrer, sondern auch als Charakter, der härteste Schicksalsschläge meisterte. – Tief verwurzelt im heimatlichen urschweizerischen Boden war Franz Odermatt in Stans, der 32 Jahre dem nidwaldischen Volke und seinen Behörden als Staatsschreiber treu gedient hat. Mit Leidenschaft und Gradheit vertrat er den liberalen Staatsgedanken ebenso wie die Anliegen seiner engeren Heimat und als Verfasser von Romanen und Novellen bewies er seine tiefe Verbundenheit mit dem Volke. – Eine Vertreterin bester Tessiner Kultur war die Dichterin Frau Rosa Clemente-Lepori, in der fraulicher Charme, Geist und sinnige Dichtergabe zu schöner Einheit sich verband. – Bundesrichter Arthur Couchepin hatte dem obersten Gerichtshof der Eidgenossenschaft seit dem Dezember 1936 angehört (sein Vater war ebenfalls Bundesrichter). 1928 wurde er Sekretär der Industriellenkammer des Wallis. Der Verstorbene gehörte der Freisinnigen Partei an und entfaltete in seiner engern Heimat eine rege politische Tätigkeit. Als Bundesrichter leitete er u. a. die Voruntersuchung in der Strafsache Dr. Ody. In der Armee war Oberst Couchepin u. a. Kommandant des Walliser Regiments 6. Aus seiner Feder stammt die bekannte Schrift «Le réduit national», die in den Weltkriegsjahren den nationalen Widerstandsgedanken gegen jede Aggression popularisierte. – Im 79. Lebensjahr verschied in St. Gallen nach längerem Leiden Weltmeisterschütze und Büchsenmacher Caspar Widmer, dessen hervorragendes Können als Stutzer- und Pistolenschütze in der alten und neuen Welt den Ruf der Schweizer Schützen festigen half. – Im hohen Alter verschied in Zürich der Bündner Kunstmaler Anton Christoffel, der, obwohl seit vielen Jahren in Zürich wohnhaft, durch seine Kunst mit dem heimatlichen Graubünden eng verbunden blieb. – Mitten aus seinem aufopferungsvollen Wirken im Dienste der Heimat heraus erlag Minister Alfred Brunner, seit einigen Monaten schweizerischer Gesandter in Portugal, einem jähen Tode. Der Verstorbene hatte seine diplomatische Laufbahn im Jahre 1920 als Gesandtschaftsattaché begonnen, die ihn über unsere Außenposten in verschiedenen europäischen Hauptstädten bis nach Tokio, Teheran und Kairo geführt hat.

Wie de Soletaler sym Anneli 's Hääweh vertrebe hed

Met em Hääweh isch es gad e strobis ha. Me wääßt nüd, isch es e Chranket oder isch es gad Näbes, womme si meh, oder mönder ybilde tued. 's ischt äm di ganz Zyt all eso grööpeli ond me cha tue defür, wamme will, 's nötzt suuber ond glatt nüz. Im sebe Stock glycht si fascht e chli de Seechranket. An hed emol ase 's Hääweh ka z'England ene, er hed nüd gweßt wie tue. Do isch em in Sy cho, wenn er gad die groß, blüemlet Federetecki vo dehääm bin em hett, wör 's em wacker freiere. Ond so ischt denn au en uuweltsgroße, lympfige Pack vom Appezellerland per Expreß öber de Ärmelkanal gspediert worde ond e paar Briefträger z'London ene heyid gad z'pfnäschtid ka, bis si die uuwelts appezellisch Himmelbettfederetecki in sibete Stock unegschläpft ka heyid. Ganz vohäämelig sey ene das lympfig Züüg vorcho ond än hei of em zweitoberste Stegetrett glych no welle wesse. eb enard nüd Schäußhauer i dem Millionepack inne sei. Au die englisch Hushälteri hei dem Uuweltsbettzüüg nüd trauet, aber dr Appezellerporscht hed vo Stond a 's Hääweh verlore, won er wider syni Füeß hed chöne onder d' Himmelbettfederetecki verchrüche. 's ischt de fryli guet, as nüd all of die Art mönd gheilt werde vom Hääweh. Das gäb en andere Rüerom, wemme jedem Porscht ond jedem Meetli, wenns i de Fröndti os ischt, no mößt di ganz Bettwar noischicke of Japan henderi oder no gär in Kongostaat ine. Näwelli neend denn au gad e Stock Brood vo dehääm no wädli in Hosesack oder e Brysli Salz os em Chochichäschtli verstohles is Schnopftuech. Ond so gnot as es si will i de Fröndti öberneeh, gryfids wädli in Sack oder häbid de Schnopftuechzipfel met aller Aadacht eso lang as Gsicht, bis der Hääweeafall wieder öbere-n-ischt. I ha selb au emol e Ehnechtli ka, wo of die Ard hed wele em Hääweh heer werde. Aber will er nie gweßt hed, i-welem Hosesack ine as er das Hääweehmitteli ka hed, hed er arde jedesmol gad beid Hend z'mol im Sack bhalte ond of die Ard ischt er vor luuter Hääweeh nie recht zom Werche cho.

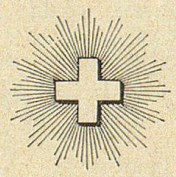
Bys 's Soletalers Anneli hettid au die paar Brosle Salz ond Brood im Joppesack nütz gnötzt. 's Anneli hed ebe scho 's Hääweeh ka, eb si fort ggange-n-ischt. Ond derigi Patiente geeds no viel, nüd gad im Appezellerland. Sie wend nüd zom Loch uus, wend nüd fröndts Brood esse, yochid zeäy Mol lieber dehääm, wo s mönd gschmogne ha, as emol frisch use onder ander Lüüt, womme si mos rode ond weihre. Au 's Anneli heds kä Betzli hert ka i d'Fröndti, aber der Soletaler hed gsääd: Jung Vögel mönd zom Nescht uus. Sös lernid ehre Lepti nie flüüge. Zor sebe Zyt, wo's Anneli hett söle of Bern ine go näbes lerne, heds no kä Auto ond kä Flugmaschine ka. Au d'Isebahne hends dozmol no e guet Tääl gmüetliger gno as hütistags, womme i em Schwick z'Genf inne ischt. Ond

drom ischt äm denn au e Reis of Bern vorchoo wie-n-Weltreis ond je wyter as ääs hed möse verreise, deschto schüüliger isch 's äm worde. De Morge ischt aagrockt, wo au öfers Anneli hed möse goo. 's halb Dorf heds gweßt. Bis i d'Poscht une hed das Jümpferli gschnopft wie wenns em ase selb mößt a d'Lych. Di ganz Poschtverwaltig heds gweßt, as es hüt en schuulige Abschied geed. Jedem Briefträger heds Anneli no extere aatunge, er möcht denn emel au om de tuusig Gottswille e Telegramm jo wädli uusrichte ond nüd erscht gad met de gwöhnlige Poscht verträäge. De Poschthalter, wo sös arde fascht wie-n-en Harschier Platznummere ond d'Nämme vo de Passagier chaltezügs abeglese hed, hed viel e liebligeri Stimm vöre loo. S'Anneli ischt ebe-n-au im ganze Dorf gär wohl aa gsee ond viel Lüüt hend Verbärmscht ka, aß das jung Meetli scho hed möse of Bern ine go studiere. Ond de Poschtli, wo sös s'Herz au nüd ase vöreloo hed, sääd jetzt zom Meetli: Gang Du gad of e Bock, chascht d'Hääamet dereweg besser im Aug bhalte. 's Anneli need wädli die paar gwogete Trett i d'Hööchi wie-n-Gääß, wenns anere Felswand unechletteret, winkt met em rote Schnopftuech ond wie's Träne abwüsche will, fahrt die gwaggelig, geel Guutsche zom Dorf uus. De Poschtli hed si alli Müeh ggee, das Jümpferli no e chli z'onderhaltid, aber er ischt näbes nüd wohl aachoo. Bi jedem Fitz, wo-n-er de Roß eso meh im Gspaß ond os alter Gwohnet ggee hed, isch es em Anneli gsee, es gspüehri en Stich i de Herzgeged. Ond wo do erscht no d'Isebaah ase ohni lang Federlesis z'machid, met em dörab gfahre-n-ischt, wo's hender Wyl nüd emol meh de Säntis hed möge erblicke, heds halt gad wieder frisch agfange pflänne. Z'Bern inne heds dem Jümpferli, erscht recht nüd gfalle. Kä Wort heds verstande, 's ischt em vorchoo, 's schwätzid allsamm chuuderwältsch. Ond d'Lüüt hend au di ganz Zyt anem möse fröge, was es jetzt wieder gsääd hei. Ond i de Schuel hends em gsääd, eb me im Appezellerland all eso teu singe bym Schwätze. Scho em erschte-n-Obet schrybt 's Anneli en uuweltslange Brief hää ond dör de ganz Brief ischt d'Melodie gange: I blyb nüd do, i chomm hää. Holid mi ab. 's ischt recht schuuli i de Fröndti. Alli Register häd das Töchterli zoge i dem Hääweehbrief vo de Täubi öber d'Fröndti bis zum Flattiere, vom Hääweehelend bis zom Hääametglöck, ond wo's do de schwär Brief hed lo ine pätsche in Briefschaschte isch em gsee, es sey em gad en Zentnerstää ab em Herz trolet. Ond i de Nacht heds im Trom scho gseäh, wie Vater ond Muetter deherzspringid cho send ond 's abgholet hend. Aber 's ischt en ganze Tag verbey ggange, au de zweit Tag ischt döregschleche, 's Anneli hed em Briefbott chöne abpasse, wie's hed wele, 's ischt nütz cho vo dehääm, kä Telegramm, kä Lebeszääche. Am drette Tag hed's Anneli wele e Depesche ufgee: Komme sofort heim! Do, wie's a dr Hustör zone stohd, winkt ere de Briefbott ond sääd is sym Bärndüütsch: Jetz isch er afe cha, eue Brief. 's heißt dänk ou im Appizällerland, numme hübscheli vürsi. Aber 's Anneli hed em Bott wädli de Brief os de Hand gresse ond Bollauge gmacht, wie wenns no nie en Brief gseäh hett. E Gschäftscouvert, wie wenn's en Chond wär vo de Firma dehääm ond's Vaters steckegradi Buechstabe. Wie spitzigi Lanze hends dem Meetli i d'Auge gstoche. Ond wos im Stöbli obe 's Couvert ufropft ond das trockt Memorandum siehd, isch 's Anneli stuuchebläach worde. Wie wenn die Schreft chinesisch gsee wär, so heds die paar Wort aagstuunet, de Chopf vertschött ond's Bleegge ischt em z'vorderst vorne gstande. Aber eesmols hed das Hääweehgsichtli en strenge Zog öbercho, 's ischt gad gsee, wie-n-en Wasserspiegel, wenn er zemmegfrüürt. Ond d'Haltig vo dem Jümpferli ischt styf worde, wie wenns Stahl im Rogge hett. „So dereweg" machts ase trochne Züügs vor si ane, lääd de Brief of d'Syte, need de Schuelsack vöre ond werchet met ere Täubi a dene Ufgobe, wie wenns mößt Stöck usetue. Käm Mensch hetts verrote, was ehre de Vater gschrebe ka hed. Gad am Ufgobetischli heds eppen emol wieder en Schwick dree tue is Vaters Memorandum ond's Rezept gstudiert gege 's Hääweeh. Wa ischt dren gstande? Kä Aared, gad die nüechter Adresse ond dronder: „Habe dich nicht fortgeschickt, um zu weinen. Lernen sollst Du. Gruß! – J. J. Solentaler."

's ischt en alte Chriegsbruuch, das d'Soldate vörschi mönd, wemme hender ene d'Brogge abropft. 's ischt au nüd nötig, wenn is säg, daß 's Anneli Soletaler bald ääni vo de beschte Schüelerinne gsee ischt. Si hed voraa gmacht ond heds em Vater wele zääge, daß chön of äägne Füeße stoh. Ond wo's do met em erschte guete Zügnis i d'Ferie cho ischt ond si vor e Vater anegstellt hed ase polzpfyffegrad wie-n-en junge Landschnecht, do hed ehre de Vater of d'Achsle chlopfet ond gschmöllelet: „Gege 's Hääweeh geeds gad ä Mittel: chorzi Wort ond lang Brodwörscht. Di chorze Wort hescht z'Bern inne zschmeckid öbercho, die lange Brodwörscht grootid am Beschte bi üüs obe. Hol der e wackers Paar ond do hescht no en extere Föfliber för's erscht Zügnis os de Fröndti." „Si wehre bringt Ehre."

Julius Ammann

Dem Vaterland



Walter Dietiker

Berge strahlen dir und mir,
Bruder, wo wir gehn und stehen,
Und die Seele klären wir,
Wo die Gletscherwinde wehen,
Daß die Weiten überblickt,
Eidgenoß, und Wege brückt.

Tale lachen uns ins Herz,
Die von reichem Segen triefen,
Und sie locken allerwärts:
„Kommt und schöpft aus unsern Tiefen!"
Herrlich ist, wer es bedenkt,
Was die Tiefe reift und schenkt!

O wie danken, Schweizerland,
Dir, die von den Bergen schauen
Oder an der Wasser Strand
Brot und Wein und Hütten bauen!
Walle, Bruder, weitumher,
Keine Welt schenkt Gleiches mehr!

Und des Glückes wohlbewußt,
Singen wir aus vollen Lungen,
Alle wie aus e i n e r Brust,
Ob verschieden auch die Zungen,
Jedes Herz dir zugewandt,
Dir das Lob, o Vaterland!